

# Mehr Fachkräfte braucht die Medizin

Neue Berufe fördern und ausländische Potenziale nutzen

In Deutschland ist der Fachkräftemangel allgegenwärtig. Rund 1,5 Millionen Stellen sind hierzulande nicht besetzt, 2025 werden nach einer neuen Studie rund 2,9 Millionen Fachkräfte am deutschen Arbeitsmarkt fehlen. Besonders in der IT, im Handwerk und im Gesundheitswesen herrscht großer Personalbedarf. Gerade Arztpraxen und Krankenhäuser haben zunehmend Schwierigkeiten, ausgebildete Fachkräfte zu finden.

Aber wie lässt sich der Fachkräftemangel eindämmen und freie Stellen auch in Zukunft besetzen? Darauf gibt es verschiedene Antworten. Die Bundesregierung setzt etwa darauf, mehr Fachkräfte aus dem Ausland für den deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen. Im Gesundheitswesen gibt es indes Bestrebungen, über neue Berufsbilder bessere Perspektiven für Gesundheitsberufe zu schaffen. Diese beiden Ansätze verfolgen auch die **ze:roPRAXEN**, um weiterhin genügend Fachkräfte für die eigenen Standorte zu gewinnen und die Versorgung ihrer Patienten aufrechtzuerhalten.



## Das Berufsbild Physician Assistant – Perspektive für die Pflege, Entlastung für Ärzte

Jungen Menschen ist heute bei der Berufswahl nicht nur wichtig, wie gut sie verdienen und wie sicher der Beruf ist – vor allem die Frage, ob ein Job Entwicklungsmöglichkeiten bietet, spielt oftmals eine große Rolle. Gerade Gesundheitsberufe bieten hier bislang nur wenige Perspektiven und sind damit für Bewerber weniger attraktiv – das soll sich mit der zunehmenden Akademisierung von Gesundheitsberufen nun ändern.

In der Praxis bedeutet das, dass neue Studienangebote im Gesundheitsbereich geschaffen werden. Berufsgruppen wie Medizinische Fachangestellte, Gesundheits- und Krankenpfleger oder Physiotherapeuten

können sich auf diese Weise über ihre Berufsausbildung hinaus weiterqualifizieren, beispielsweise zum Physician Assistant, kurz PA.

### Aufgaben von Physician Assistants

Physician Assistants unterstützen den Arzt bei seiner täglichen Arbeit. Dabei übernehmen sie delegierte Aufgaben wie die Anamneseerhebung, körperliche und technische Untersuchungen, die Betreuung chronisch kranker Patienten oder Dokumentationstätigkeiten. Für Patienten sind sie damit eine wichtige Anlaufstelle in der Praxis, für Pflegepersonal bezie-

hungsweise MFA und Ärzte ein wertvolles Bindeglied. Dabei gilt: Physician Assistants sind eine Unterstützung für den Arzt, ersetzen ihn aber keinesfalls.

### Eine sinnvolle Ergänzung?

Weshalb braucht es dieses neue Berufsbild im Gesundheitswesen? Und inwiefern wirkt der Einsatz von Physician Assistants dem Fachkräftemangel im medizinischen Bereich entgegen? Dr. Lutz Hager, stellvertretender Geschäftsführer der **ze:roPRAXEN** (Vorstellung auf Seite 7), hat auf diese Fragen eine Antwort.

„Wer hat Angst vor dem PA? Niemand: PAs stellen eine wichtige und zeitgemäße Ergänzung zu herkömmlichen medizinischen Berufen dar. Sie entlasten Ärztinnen und Ärzte bei Routinetätigkeiten und ermöglichen eine stärker verzahnte und arbeitsteilig effektiv organisierte Patientenversorgung. Das schafft mehr Freiräume für Ärztinnen und Ärzte, etwa für Telearbeit. Mit Unterstützung durch den PA können unterm Strich auch mehr Patienten versorgt werden. Gerade in der ambulanten Versorgung besteht hier ein großer Bedarf: der steigende Anteil chronischer und altersbedingter Erkrankungen erfordert



Dr. Lutz Hager,  
stellvertretender Geschäftsführer der **ze:roPRAXEN**

regelmäßig fortlaufende Begleitung von Patientinnen und Patienten sowie die Einübung von Selbstmanagement und gesundheitsförderlichem Lebensstil – und das in einem gut abgestimmten Miteinander. Die medizinische Versorgung der Zukunft ist ein Teamplay. Auf diese Aufgaben ist das Berufsbild Physician Assistant zugeschnitten.

Dabei ist es naheliegend und international längst eingeübt, aus den Ausbildungsberufen hinaus eine akademische Qualifizierung anzubieten, die Aufstiegsmöglichkeiten für motivierte Fachkräfte schafft – in Zeiten

mangelnden Nachwuchses geradezu ein Muss. Wir können so mehr junge Menschen für diese Berufe gewinnen und erfahrenen Mitarbeitern Perspektiven bieten, um sie im Gesundheitswesen zu halten.

Deutschland ist allerdings ein „Spätzügler“ bei der Akademisierung der Gesundheitsberufe allgemein und auch in diesem Fall. Dabei ist im stationären Bereich bereits eine große Nachfrage entstanden und auch die Zahl der Studiengänge und -plätze steigt von Semester zu Semester an. Im ambulanten Bereich ist noch Pionierarbeit erforderlich, sowohl was den Umfang der – zusätzlich – delegierbaren Tätigkeiten als auch die Abrechnungsmöglichkeiten angeht. Eines ist aber gewiss: Das Berufsbild PA ist ein wichtiger Baustein in der Zukunft der ambulanten Versorgung.“

## PA-Ausbildung bei den ze:roPRAXEN

Das Berufsbild Physician Assistant ist eine wichtige Ergänzung zu bisherigen Berufsbildern im Gesundheitswesen – davon sind die ze:roPRAXEN überzeugt. Deshalb engagieren sie sich dafür, dass PAs zukünftig verstärkt in der ambulanten Versorgung eingesetzt werden – insbesondere in den eigenen Praxen. Dafür bildet das Unternehmen in Zukunft auch selbst Physician Assistants aus. Aktuell entwickeln die ze:roPRAXEN Tätigkeitsprofile für PAs in den Bereichen Allgemeinmedizin und Nephrologie sowie perspektivisch für Kardiologie, Pneumologie und Onkologie.

Die Ausbildung des PA erfolgt über einen dualen Bachelor-Studiengang. Hier kooperieren die ze:roPRAXEN mit der in Gründung befindlichen Hochschule Medical School 11 in Heidelberg. Dort erhalten die Studierenden die theoretische Ausbildung, den praktischen Teil absolvieren sie an einem der ze:ro-Standorte. Damit sind die ze:roPRAXEN mit die Ersten, die PAs gezielt für den ambulanten Bereich ausbilden.

Erstmals zum Wintersemester 2019/20 haben die ze:roPRAXEN Stipendien für PA-Studienplätze mit Praxisphasen in den entsprechenden Fachrichtungen vergeben. Auch für 2020 ist eine Ausschreibung von Studienplätzen geplant, hier nehmen die ze:roPRAXEN bereits gerne Bewerbungen entgegen.

### Das duale Studium B.Sc. Physician Assistance auf einen Blick:

- Studienvoraussetzung: Ausbildung in einem Gesundheitsfachberuf plus 3 Jahre Berufserfahrung oder Fachabitur. In Ausnahmefällen können hochschulische Qualifikationen im medizinischen Bereich nach individueller Prüfung die Ausbildung ersetzen.
- 6 Semester, jeweils dreiwöchige Praxisphase und eine Woche Präsenzzeit an der Hochschule
- Studienbeginn voraussichtlich jeweils zum Winter- und Sommersemester
- Festes Ausbildungsgehalt mit optionalem ze:ro-Studienkredit
- Stipendienvergabe für die Studiengebühren

#### Weitere Informationen zum Studiengang unter:

<https://www.medicalschool11.de/studium/physician-assistant/>

#### Für Rückfragen und weitere Informationen

zur Ausbildung stehen Ihnen **Daniel Zähle**, Tel. 06202 92803-16, und **Katrin Schenk**, Tel. 06202 92803-18, gerne zur Verfügung.

### „Der PA ist die optimale Lösung für mich“



Katrin Reuter hat im Herbst 2019 ein PA-Studium begonnen

„Als ich erfahren habe, dass es ab diesem Herbst möglich ist, bei den ze:roPRAXEN ein duales Studium zum Physician Assistant anzufangen, war ich gleich Feuer und Flamme. In den letzten Jahren habe ich als Medizinische Fachangestellte beim ze:roPRAXEN MVZ in Mannheim Schönau das Praxisteam neu aufgebaut – jetzt war es an der Zeit für eine neue Herausforderung. Medizin hat mich schon immer interessiert und fasziniert, ein Medizin-Studium kommt für mich aber nicht mehr infrage. Daher ist der PA die optimale Lösung, um mich dennoch im medizinischen Bereich weiterzuentwickeln – nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Ich freue mich sehr auf diese neue Aufgabe! Gleichzeitig bin ich froh darüber, dass ich durch ze:ro die Möglichkeit bekomme, eine solche Ausbildung zu machen.“

## „Wir brauchen europäische Ausbildungsstandards für den PA“



Prof. Dr. med. Marcus Hoffmann, Präsident von EuroPA-C und Studiendekan Fachbereich Gesundheit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg

Im Gegensatz zu Deutschland ist das Berufsbild PA in einigen europäischen Ländern bereits deutlich stärker etabliert. Das möchte die Anfang 2019 als gemeinnütziger Verein gegründete European Physician Assistant/Associate Collaboration (EuroPA-C) ändern und das Berufsbild europaweit fördern. Dazu kommt, dass auf internationaler Ebene gewisse Unterschiede bestehen, was die theoretische und praktische Qualifikation sowie die klinischen Tätigkeitsbereiche von PAs angeht. Hier hat sich EuroPA-C zum Ziel gesetzt, europaweit einheitliche Aus- und Weiterbildungsstandards zu entwickeln, sowie ein europaweit gültiges Zertifizierungsexamen einzuführen.

Prof. Dr. med. Marcus Hoffmann, Präsident von EuroPA-C und Studiendekan Fachbereich Gesundheit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, sprach im Interview über die Motive von EuroPA-C und die aktuelle Situation von PAs in Europa.

### Herr Prof. Dr. Hoffmann, weshalb ist es wichtig, dass es auf internationaler Ebene einheitliche Standards für die Aus- und Weiterbildung von PAs gibt?

PAs übernehmen sowohl von ärztlicher Seite delegierte Aufgaben in der direkten Patientenversorgung als auch im administrativen Bereich. Damit dieses Konzept in der Praxis funktioniert, ist es essentiell, dass diese Aufgaben klar festgelegt und die PAs entsprechend qualifiziert werden. Das setzt voraus, Ausbildungsstandards gesetzlich festzuschreiben. Diese bestehen in Deutschland etwa seit 2017. Auf europäischer Ebene gibt es aber noch viel zu tun, damit das Berufsbild PA auch gegenseitig anerkannt wird. Deshalb plädiert EuroPA-C für ein europaweit einheitliches Zertifizierungsexamen. In den USA müssen Absolventen von PA-Studiengängen mit Masterabschluss zunächst ein solches zentrales Zertifizierungsexamen ablegen, bevor sie als PA in Klinik oder Praxis arbeiten dürfen. Länder wie Großbritannien und Irland erkennen diese Zertifizierung PA-C, wobei das „C“ für „certified“ steht, aus den USA bereits an.

Eine einheitliche Qualifikation ermöglicht PAs eine größere Mobilität und erleichtert potenziellen Arbeitgebern die Auswahl von Fachkräften. Vereinheitlichte Standards bedeuten vor allem aber mehr Sicherheit für Patienten und Ärzte und sorgen für durchgängige Qualität in der Gesundheitsversorgung. Wenn das gewährleistet ist, wird auch bei Leistungserbringern, Ärzten und in der Bevölkerung die bereits hohe Akzeptanz für PAs noch weiter steigen.

### Welche Unterschiede bestehen in der Ausbildung und Beschäftigung von PAs im europäischen Vergleich?

In einigen europäischen Ländern, zum Beispiel in den Niederlanden oder Großbritannien, ist das Berufsbild im Gesundheitswesen bereits sehr gut eta-



Weitere Informationen zu EuroPA-C finden Sie unter: [www.europa-c.net](http://www.europa-c.net)

### Gibt es in Deutschland bereits erste Erfahrungswerte mit dem Berufsbild PA?

In Deutschland lässt sich klar erkennen, dass das Berufsbild immer beliebter wird – das zeigt sich etwa daran, dass es eine stark zunehmende Zahl von PA-Studienangeboten, und dennoch mehr Bewerberinnen und Bewerber als Studienplätze gibt. Und das zu recht, denn die Nachfrage nach Absolventinnen und Absolventen wächst exponentiell. Auch die PAs selbst sind mit ihrer Berufswahl nach dem Studium meist sehr zufrieden – das haben mehrere, auch kürzlich von uns publizierte Absolventenstudien ergeben. Für Menschen mit abgeschlossener Berufsausbildung in einem Gesundheitsfachberuf, die dauerhaft und mit hoher Berufszufriedenheit im Gesundheitswesen arbeiten möchten, ist die patientennahe, verantwortungsvolle Tätigkeit als PA also eine äußerst attraktive Weiterbildungsmöglichkeit.

Vielen Dank für das Interview!